

Sorge um Kühe im Naturschutzgebiet

Die Herde von Landwirt Karl Wilhelm Kamann weidet auf geschützten Flächen an der Styrumer Ruhraue. Schon häufiger kam es dabei zu teuren Zwischenfällen

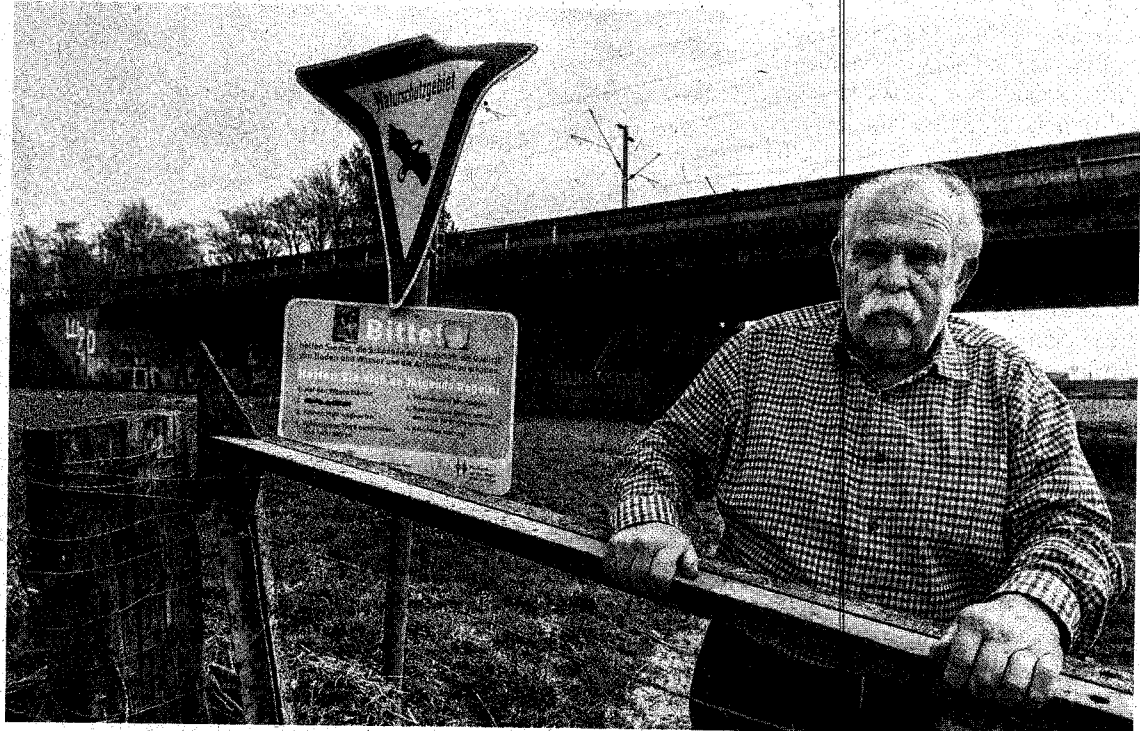
Von Anika Hegmans

Freilaufende Hunde, Jogger, Spaziergänger, Angler, sogar ein Mofafahrer und eine Gruppe von Abiturienten, die ihre Mottowoche feiert: An den Styrumer Ruhrauen ist an diesem sonnigen Morgen viel los. Zu viel, wenn es nach Landwirt Karl Wilhelm Kamann geht, dessen etwa 90 Kühe und Kälbchen auf einem Teil der Wiesen zwischen A40 und Raffelberg weiden. Und zwar auf dem Bereich, der seit Jahren als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist. Trotzdem, beschwert sich Kamann, sei auf den geschützten Flächen viel Betrieb. „Die Zäune werden immer wieder beschädigt, damit man auf das Gelände kommt“, sagt Kamann. Oft bleibe Müll liegen, teilweise werde auch gecampft, in der Ruhr gebadet oder gegrillt, kaum ein Hund sei angeleint, kaum ein Spaziergänger bleibe auf den Wegen. „Alles ausdrücklich verboten“, betont der 75-Jährige. Immer wieder weist er Besucher auf die Regeln hin, um Flora und Fauna zu schützen – und seine Herde. Die flüchtet meist ohnehin auf die andere Ruhrseite, wo es tagsüber ruhiger ist, und kommt erst nachts wieder ans andere Ufer.

„Die meisten Besucher sehen nicht ein, dass sie sich falsch verhalten.“

Karl Wilhelm Kamann, Landwirt

„Die meisten Besucher sehen überhaupt nicht ein, dass sie sich falsch verhalten“, sagt Kamann. „Dabei können auch Kühe, gerade wenn sie ein neugeborenes Kälbchen an ihrer Seite haben, durchaus aggressiv werden oder sich von den vielen freilaufenden Hunden gestört fühlen.“ Bereits mehrfach haben Hunde die Kühe rein und



Landwirt Karl Wilhelm Kamann (75) steht auf seinem Grundstück in den Ruhrwiesen in Styrum. Er klagt über viele Probleme mit uneinsichtigen Spaziergängern und Hundebesitzern, die seine Kühe in Aufregung versetzen.

FOTOS: MARTIN MÖLLER

raus aus der Ruhr getrieben, berichtet der Landwirt. Das sorge bei den Tieren für Stress.

Viel schlimmer: Zwei Mal standen seine Tiere auf den Bahngleisen, die über der Ruhraue verlaufen. Das liege daran, dass immer wieder Stacheldrahtzäune kaputt gemacht würden und die Kühe so ohne Probleme auf die Strecke laufen könnten. „Und weil auch die Absperrungen an den Schienen, die bis vor einigen Jahren die Bahn in Stand hielt, nicht mehr bestehen“, so Kamann. Beim ersten Mal wurde sein Zuchtbulle vom Zug mitgenommen, Kamanns Versicherung kostete der Vorfall 55.000 Euro. Beim zweiten Mal gerieten zwei weitere Tiere unter den Zug, am Ende standen 60.000 Euro zu Buche. „Nochmal“, so erzählt der Mülheimer, „macht die Versicherung sowas nicht mit. Dann muss ich selbst zahlen.“ Das habe sie ihm in einem Schreiben mitgeteilt. „Dabei ist es unmöglich jeden

Tag alle Zäune zu kontrollieren“, sagt Kamann. Nur einmal im Jahr, wenn das Ruhr Reggae Festival in den Ruhrauen stattfindet, hat Kamann keinen Ärger mit den Besuchern. „Sie haben keinerlei Berührungspunkte mit den Kühen und hinterlassen alles sauber.“

Mit Vertretern von Umweltamt, Ordnungsamt und Unterer Landschaftsbehörde habe es immer wieder Termine vor Ort gegeben. „Es geschieht aber leider trotzdem zu wenig“, bedauert Kamann. Einzig als im vergangenen Sommer die Wiesen großflächig in Flammen standen, habe das Ordnungsamt starke Präsenz gezeigt. „Danach kamen jedes Mal, wenn ich wegen illegaler Grillaktionen angerufen habe, auch sehr schnell Mitarbeiter“, sagt er. Er meint, dass wesentlich mehr Personal gebraucht werde, um dieses große Gebiet zu beaufsichtigen. „Es muss sich dringend etwas ändern, sonst weiß ich nicht, wie wir weiterhin Kühe hal-

ten sollen“, so der 75-Jährige. „So wie es derzeit ist, macht es jedenfalls keinen Spaß.“

Klaus Beisiegel, Referent im Planungs- und Baudezernat, weiß seit Jahren um die Problematik. „Dieses Thema wird im Umweltausschuss immer wieder erörtert, leider ohne dass wir bislang zu einer Lösung gekommen sind“, so der Referent. Es handle sich um ein Riesengebiet, das schwer kontrollierbar sei. „Einfache Zäune haben bislang nichts genutzt, sie wurden immer kaputt gemacht“, erklärt Beisiegel. Um die vielen Besucher davon abzuhalten in das geschützte Gebiet vorzudringen, sei eine Art militärischer Absperrzaun nötig. „Diese Idee ist aber immer wieder verworfen worden“, so der Referent. Es sei schließlich auch nicht so, dass Menschen sich überhaupt nicht in dem Gebiet aufhalten dürften. „Es gelten nur eben strengere Regeln, um Tier und Natur zu schützen“, führt Beisiegel aus.

Montag, 15. April 2019 | 73. Jahrgang | Nr.89

MÜLHEIM

Heute im Lokalteil

**Ärger im Naturschutzgebiet**

Die Kühe von Karl Wilhelm Kamann weiden auf geschützten Flächen an der Styruer Ruhraue. Schon häufiger kam es dabei zu teuren Zwischenfällen



Etwa 90 Kühe und Kälbchen laufen auf den gepachteten Flächen des Landwirts – den Ruhrwiesen in Styrum – herum.

DAS SAGT DAS ORDUNGSAMT

„Im Rahmen unserer Möglichkeiten werden wir in den warmen Monaten verstärkt kontrollieren“, sagt Bernd Otto, Leiter des Ordnungsamts. Das gelte insbesondere fürs Wochenende und für die Abendstunden. Da aber zum Beispiel **am Ruhrbadestrand noch viel mehr Kontrollen** nötig seien, könne es sich in der Styru-

mer Ruhraue leider immer nur um Schwerpunktaktionen handeln.

■ **Alle Regeln, die in einem Naturschutzgebiet gelten**, sind in den betroffenen Gebieten auf entsprechenden Schildern ausgewiesen – sie sind jedoch an vielen Stellen beschmiert und überklebt worden.